

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigen 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offertengeldern ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 149

Dienstag, den 29. Juni 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Vorschriften

Für die Einführung der Anzeige- und Meldepflicht der nicht gewerbmäßig betriebenen Arbeitsnachweise an das Kaiserliche Statistische Amt aufgrund des § 15 des Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1910 (Reichsgesetzblatt S. 800).

1. Die nicht gewerbmäßig betriebenen Arbeitsnachweise haben dem Kaiserlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, in Berlin bis zum 1. Juli 1915 eine Anzeige folgenden Inhalts zu erstatten: Bezeichnung des Arbeitsnachweises, Angabe der Personen oder Körperschaften, die ihn unterhalten, Betriebsstätte, Name des Geschäftsleiters, Fernsprechnummer und Geschäftsstunden. Jede hierin sich ergebende Veränderung sowie die Eröffnung eines neuen nicht gewerbmäßig betriebenen Arbeitsnachweises ist binnen 3 Tagen in gleicher Weise anzuzeigen.

2. Die nicht gewerbmäßig betriebenen Arbeitsnachweise, mit Ausnahme der Arbeitsnachweise für kaufmännische, technische und Bureauangestellte, haben an zwei Stichtagen in der Woche (tunlichst Mittwoch und Sonnabend) die Zahl derjenigen Arbeitsgesuche und offenen Stellen, die bis zum Zeitpunkt der Meldung nicht erledigt werden konnten und voraussichtlich bis zum Erscheinen des Arbeitsmarktanzeigers nicht erledigt werden können, mit genauer Angabe der Berufsart (Spezialberufe) unmittelbar an das Kaiserliche Statistische Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, zu melden, das die Vordrucke hierzu kostenlos zur Verfügung stellt. Die Meldelkarten (Postkarten) sind so rechtzeitig abzugeben, daß sie beim Kaiserlichen Statistischen Amt jeden Donnerstag und jeden Montag mit der ersten Post eintreffen. Die Meldelkarten müssen erstmalig am Montag, den 2. August 1915 bei dem Kaiserlichen Statistischen Amt einlaufen.

Von dieser Meldepflicht kann der Regierungspräsident diejenigen Arbeitsnachweise befreien, welche

a) verpflichtet sind, die von ihnen nicht erledigten Arbeitsgesuche und offenen Stellen regelmäßig dem am Orte befindlichen öffentlichen (gemeindlichen oder von der Gemeinde unterstützten) Arbeitsnachweis oder einer sonstigen Sammelstelle mitzuteilen, sofern diese die bei ihr eingehenden Meldungen nach Maßgabe der Vorschriften im Abs. 1 an das Kaiserliche Statistische Amt weiterzumelden haben, oder

b) voraussichtlich weniger als 200 Stellen im Jahre besetzen werden.

Jede Befreiung hat der Regierungspräsident dem Kaiserlichen Statistischen Amt unmittelbar mitzuteilen.

3. Jeder nicht gewerbmäßig betriebene Arbeitsnachweis hat einen Geschäftsleiter zu bestellen, der für die Erfüllung dieser Vorschriften verantwortlich ist.

Berlin, den 26. Mai 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe: J. A. Meheren.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: J. A. v. Massenbach.

Der Minister des Innern: J. A. Freund.

Bekanntmachung.

betreffend

Vorschriften über das Verfahren bei der Prüfung, der Feststellung des Uebernahmepreises und der Uebernahme von Militärtüchen.

1. Die Prüfung, Feststellung des Uebernahmepreises und Uebernahme der Militärtuche erfolgt innerhalb des Reichsgebietes durch das Königlich Preussische Kriegsministerium. Die Aufforderung zur Ueberlassung und zur Versendung, sowie die Anordnung des Eigentumsüberganges (Uebernahme) der Militärtuche ergeht durch das Wollgewerbemeldeamt des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

2. Für die Preisbestimmung der beschlagnahmten Tuche soll eine physikalisch-chemische Prüfung maßgebend sein, ähnlich der bisher von den Kriegs-Bekleidungs-Ämtern vorgenommenen.

Alle Tuchproben, die ohne amtliche Prüfungszeugnisse eingereicht sind, werden daher in der Prüfungsstelle des Wollgewerbemeldeamtes geprüft. Soweit amtliche Prüfungszeugnisse beigebracht werden, sind diese für die Preisfestsetzung maßgebend.

3. Die Prüfungsstelle wird von einem Dipl.-Ingenieur geleitet, dem zwei akademisch gebildete Chemiker zur Seite stehen. Sie arbeitet nach den Grundrissen des Königl. Material-Prüfungs-Amtes in Berlin-Nichtersfelde. Die Beamten sind dort ausgebildet. Es wird ihnen in keinem Falle bekannt gegeben, wem die einzelnen Tuchproben gehören. Die Vordrucke für die Prüfungsberichte und die Muster werden in der Muster-Kontrollstelle mit Nummern an Stelle der Namen versehen und so der Prüfungsstelle übergeben. Den Prüfungsbeamten ist das Betreten der Räume, in denen der Briefwechsel mit den Meldenden usw. bearbeitet wird, verboten.

4. Nach dem Ergebnis der physikalisch-chemischen Prüfung (Ziffern 2 und 3) werden die Tuche von dem Wollgewerbemeldeamt in Klassen eingeteilt.

5. Die Entscheidung, welche Klassen und Farben von Tuchen jeweils von der Militärbehörde übernommen und welche zur späteren Verwendung zurückgestellt werden, hat die Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums.

Die Bekleidungsabteilung wird nach ihrem Ermessen unbrauchbare Tuche dem Wollgewerbemeldeamt zur Freigabe bezeichnen.

6. Für die einzelnen Tuchklassen sind von dem Königl. Preussischen, dem Königl. Bayerischen, dem Königl. Sächsi-

schen und dem Königl. Württembergischen Kriegsministerium auf Grund der gesetzlichen Höchstpreise für Militärmannschaftstücher Preisstellen festgesetzt worden. Diese Tabellen bilden die endgültige Unterlage für die Festsetzung des Uebernahmepreises im Einzelfalle.

7. Die Muster werden mit den Prüfungszeugnissen und unter Angabe der auf Grund der Prüfung, bezw. des amtlichen Prüfungszeugnisses festgestellten Klassen einer Kommission vorgelegt, die sich jeweils aus einem Offizier des Kriegsministeriums als Vorsitzendem, einem Sachverständigen aus Tuchgroßhandels- und einem aus Fabrikantenkreisen zusammensetzt. Erstere Sachverständige sind von den Handelskammern zu Berlin, München, Leipzig, Stuttgart, letztere von dem Kriegs-Garn- und Tuchverband dem Kriegsministerium zu benennen. Das Wollgewerbemeldeamt wird jeweils zwei von diesen Sachverständigen rechtzeitig zur Teilnahme an den Sitzungen auffordern.

8. Der Prüfungskommission ist nicht bekannt, wessen Tuche sie beurteilt.

Sie hat das Recht, gegebenenfalls Nachprüfungen der Tuchproben vornehmen zu lassen.

Die Kommission setzt an Hand der Preisstellen (vergl. Ziffer 6) mit Stimmeneinheit den Uebernahmepreis fest. Sie kann gewisse Zuschläge oder Abschläge bestimmen. Durch erstere dürfen jedoch die gesetzlichen Höchstpreise nicht überschritten werden.

Wird in der Kommission eine Einigung über den Preis nicht erzielt, so muß der Vorsitzende die Entscheidung der Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums anrufen, welche alsdann den Preis an Hand der Sachverständigenurteilen endgültig festsetzt. Eine Anfechtung der Preisbestimmung ist nicht zulässig.

9. Soweit die Bekleidungsabteilung bestimmte Tuche als zur Uebernahme geeignet bezeichnet hat, gibt das Wollgewerbemeldeamt dem Bekleidungs-Beschaffungs-Amt die Bestände an diesen brauchbar befundenen Tuchen an und fordert es auf, mitzuteilen, wann und an welches Kriegs-Bekleidungs-Amt die betreffenden Tuche zu senden sind.

10. Sobald das Bekleidungs-Beschaffungs-Amt das empfangspflichtige Kriegs-Bekleidungs-Amt bezeichnet hat, teilt das Wollgewerbemeldeamt diesem die Entscheidung des Bekleidungs-Beschaffungs-Amtes mit und gibt ihm den Eigentümer, die Menge, Art und Eigenschaften, den Uebernahmepreis und Liefertermin der Tuche an.

11. Zugleich ergeht von dem Wollgewerbemeldeamt an die Eigentümer gemäß § 2 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914/17. Dezember 1914 die Aufforderung, zur Ueberlassung dieser Tuche an die Militärbehörde und zur umgehenden Uebersendung an das zu bezeichnende Kriegs-Bekleidungs-Amt unter Bekanntgabe der „Lieferungs-Voranschläge“.

12. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt prüft die Tuche nach Eintreffen und benachrichtigt das Wollgewerbemeldeamt von der Annahme oder Zurückweisung der Tuche.

13. Hat das Wollgewerbemeldeamt Kenntnis von der Annahme der Tuche durch das Kriegs-Bekleidungs-Amt erhalten, so teilt es dem Eigentümer der Tuche mit, daß das Eigentum der in Rede stehenden Tuche dem betreffenden Kriegs-Bekleidungs-Amt übertragen wird (Uebernahme).

14. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt, welches die Tuche erhält, bezahlt sie spätestens 6 Wochen nach Empfang. Frankfurt a. M., den 25. Juni 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armee-Korps.

Betr. Beurlaubte bezw. zurückgestellte Facharbeiter für Kriegslieferungen.

Alle Arbeiter, welche bis zum 30. 6. 15. zurückgestellt oder von ihren Truppenteilen beurlaubt sind, haben sich nach Ablauf der Zurückstellung bezw. Beurlaubung nicht bei ihren Truppenteilen zu stellen, sondern durch das Bezirkskommando weiteren Befehl abzuwarten.

Königliches Bezirkskommando.

Die Maul- und Klauenseuche in den Gemeindebezirken Bottenhorn, Hülshof, Wommelschauen, Günterob, Endbach, Schlörbach und Hartenrod (Kreis Biedenkopf) ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben.

Dillenburg, den 21. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. V. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Einigkeit der Bundesgenossen.

Die volle Einigkeit der beiden Zentralmächte in allen politischen und militärischen Fragen dieser schicksalsschweren Zeit ist ein Vorteil, den der Zweibund vor dem Bierverband voraus hat. Dieser hält nach außen hin seine Einigkeit natürlich aufrecht, weil er muß; wie es um das „herzliche Einvernehmen“ in Wirklichkeit bestellt ist, das ist dem sorgfältigen Beobachter nicht verborgen geblieben. Der Bund, der auf dem Reid und Haß gegen Deutschland aufgebaut ist, kennt nur das negative Ziel der Vernichtung des gefährdeten deutschen Konkurrenten, ein Ziel mit positivem Inhalt verfolgt er nicht. Und damit war sein Urteil von vorn herein gesprochen. Welche positive Ziele hätte er auch verfolgen können? In der großen Weltpolitik sind Rußland und England die schärfsten Nebenbuhler. Die Mittelmeer- und Dardanellen-Interessen der beiden sowie deren geheime Pläne in Asien, von Kleinasien angefangen bis hin zum fernsten Osten, durchkreuzen einander. Durch schriftliche Verträge hat man die sogenannten Interessensphären

gegen einander abzugrenzen versucht; aber was sind Engländern und Russen Verträge. Papierfetzen, die man in dem Augenblick beiseite schiebt, in dem man die Macht verspürt, seine Pläne zu verwirklichen. Der Reichtum der papierernen Verträge zwischen den beiden Reichmächtigen ist gerade ein untrügliches Zeichen der vielen Reibungsflächen, die zwischen ihnen bestehen, und der Furcht vor der Ueberbortierung des einen durch den anderen.

Noch unfreundlicher als die politischen sind die militärischen Beziehungen der Bierverbandsstaaten gestaltet. Durch die gegenseitigen Vorwürfe, mit denen der eine immer dem anderen die Schuld an der mißlichen Kriegslage des Bierverbandes zuschreibt, haben sie sich alle den Fluß der Väterlichkeit zugezogen. Jeder von ihnen behauptet, für die gemeinsame Sache die schwersten Opfer gebracht zu haben und von den anderen im Widerspruch zu den getroffenen Vereinbarungen im Stich gelassen worden zu sein. Jetzt schreit man allenthalben nach der einheitlichen Leitung, die den peinlichen Streit über Dillbergebeten und mangelnde Leistungen beseitigen soll. Selbstverständlich kann man sich über die Persönlichkeit des gemeinsamen Oberbefehlshabers nicht einigen. Joffre erhebt den ersten Anspruch auf diesen Posten; wie man über die französische Heerführung in Petersburg denkt, das hat aber vor einigen Wochen der sehr läßliche Empfang bewiesen, den der französische General Pau beim russischen Oberbefehlshaber fand, dem Großfürsten mit den „seutigen Ohren“.

Der Großfürst selber hat sein militärisches Ansehen durch seine beständigen und schweren Niederlagen so stark geschwächt, daß er für die gemeinsame Ueberleitung ausscheidet. Den englischen General French lehnen Russen wie Franzosen aber aus dem Grunde ab, daß gerade unter seiner Führung die Engländer sich bisher an den Unkosten des Krieges so stark wie möglich schonten und im Vergleich zu den beiden anderen jedenfalls ganz unverhältnismäßig geringe Leistungen zutage förderten.

Wie viel anders und günstiger liegen die Dinge dagegen bei uns. Schulter an Schulter kämpfen in treuester Waffenbrüderschaft deutsche und österreichisch-ungarische Truppen. In den jetzt verflochtenen 11 Kriegsmontaten ist auch nicht ein einziges Zerwürfnis entstanden. Nach gemeinsamen Plänen wird gehandelt und gestiegt. Den siegreichen Ausgang unserer Unternehmungen fördert und segnet das Einvernehmen, während die gegnerischen Mißerfolge im Lager unserer Feinde Argwohn und Mißvergnügen steigern. Das hohe, vaterländische Ziel, das die Truppen des Zweibundes verfolgen, steigert ihre Kriegsbegier und ihren Tatendrang. Man wagt keine Aufgaben auf den andern ab, Schwierigkeiten reizen vielmehr, und jeder Truppenteil sucht sie zu überwinden. Auch die Arbeiten der leitenden Staatsmänner bei den Zentralmächten beruhen auf tiefstem gegenseitigen Vertrauen und Einvernehmen. So war es während der leider erfolglos gebliebenen Verhandlungen, die den Zweck verfolgten, Italien zur Bewahrung seiner Neutralität zu bestimmen. Nur im vollen Einvernehmen mit Deutschland erklärte sich Oesterreich zu den bekannten Gebietsabtretungen an Italien bereit, und so ist es auch jetzt wieder gelegentlich der Beratungen, die der deutsche Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow in Wien mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Herrn von Burian pflogen. Die leitenden Minister beider Staaten befinden sich dauernd in engster Berührung und in vollster Uebereinstimmung miteinander.

Es handelt sich bei den Wiener Besprechungen in keiner Weise um die Stellungnahme zu neu aufgetauchten Problemen, solche sind nicht entstanden; sondern lediglich um die fortlaufende Beratung schwebender Fragen. Zu diesen gehört auch die Stellnahme der beiden Zentralmächte zu den großen Anstrengungen, die neuerdings von dem Bierverband zur Gewinnung der Balkanstaaten unternommen werden. Es konnte von zuständiger Seite bereits versichert werden, daß Oesterreich hierbei allen von der deutschen Reichsregierung für erforderlich erachteten Maßnahmen ohne weiteres beitreten wird. Also auch für den unwahrscheinlichen Fall, daß sich hier Schwierigkeiten einstellen sollten, werden die deutsch-österreichische Bundesstreue und die Eintracht zwischen den beiden Mächten nicht gestört werden.

Nach der Kriegslage sowohl wie nach den mannigfachen bösen Erfahrungen, die Bulgarien und Rumänien mit Rußland gemacht haben, ist es jedoch im höchsten Maße als unwahrscheinlich zu bezeichnen, daß die beiden genannten Balkanstaaten auf den plumpen russischen Adler anbeißen werden. Die Hoffnung auf Griechenland hat der Bierverband bereits als unerfüllbar ausgegeben.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Wirdlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez-Aix-Neulette und im Labrynth nördlich Curie abgeschlagen. Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern abend ihre verlorene Stellung wiederzunehmen. Trotz Masseneinsatz von Artillerie scheiterte ihr Angriff gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maasböden ein 2 Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Franchee. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellungen zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich Regeral. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir in den südlichen Teilen unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden 2 feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, 2 weitere durch Artilleriefire bei Varglhen und bei Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegshauptplatz:

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich Prasnitz, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz:

Halicz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Vinsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach Stägigen, schweren Kämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgen unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Guita-Bipa-Abchnitt.

Selt 23. Juni nahm die Armee des Generals v. Vinsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abchnitt.

Weiter westlich bis zur Gegend von Siechanow sind die verbündeten Truppen in weiterem Vorgehen. Sie machten

mehrere tausend Gefangene

und erbeuteten eine große Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren.

Oberste Heeresleitung.

In dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung muß es heißen: Bei der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen; die Kathedrale ist nicht beschossen.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 28. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags: Russischer Kriegshauptplatz: Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachhutkämpfen nordöstlich Lemberg die Gegend Kłodzjienko-Badworze, dann mit Vortruppen den Zwitz, der am Unterauf schon überschritten wurde. Halicz ist in unserem Besitz. Das südliche Dnjestrufer aufwärts Halicz ist vom Feinde frei. Nach jüngstigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Vinsingens den Dnjestr-Uebergang erzwungen. An der übrigen Dnjestr-Front herrscht Ruhe.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand erlärten gestern Kozow südwestlich Karel und drangen heute Nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Karel. Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Italienischer Kriegshauptplatz: Die Lage auf dem italienischen Kriegshauptplatz ist unverändert, der Feind ist vollkommen untätig. Nur die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Ein Marineflieger hat am 27. d. Mts. bei Villa Vicentina einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. mittags über feindlichem Artilleriepark S. Sanciano schwere Bomben mit verheerendem Erfolg abgeworfen, einen Dampfer in der Sdobba durch Bomben schwer beschädigt, so daß das Achterteil in Grund sank.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 28. Juni. (W.B.) Der Generalstab teilt von der Dardanellenfront mit: Bei Ari Burnu fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriefire statt, auch Bomben wurden geschleudert. Bei Sedd ül Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte jedoch keinerlei Ergebnis. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsversuch des Feindes an mehreren Stellen in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutze gegen unsere Bomben Drahtnetze vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artilleriestellungen bei Sedd ül Bahr erfolgreich. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Vom westlichen Kriegshauptplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 27. Juni lautet: Nachmittags: Den Deutschen ist es gelungen, im Hochwege von Ablain nach Angres, nördlich von

Souches, auf einer Front von etwa 200 Metern Fuß zu fassen. Zwischen Reuville und Angres zeitweilig ausgehendes nächtliches Geschützfir. Zwischen Dife und Aisne war die Nacht ziemlich bewegt, besonders in Quennebieres, wo nach einem Kampf mit Handgranaten eine schwache deutsche Abteilung ihre Schützengräben zu verlassen suchte, aber leicht zurückgeworfen wurde. In den Argonnen bei Bagatelle unternahm die Deutschen bei Beginn der Nacht einen äußerst heftigen Angriff. Nach heftigem Kampfe wurden sie zurückgeworfen. Auf den Maasshöhen und am Graben von Calonne dauerte der Kampf die ganze Nacht an, unsere Stellungen und vorhergehenden Gewinne wurden vollständig behauptet. In Vothringen versuchte der Feind, nachdem er Brandgranaten auf Arzacourt geseuert hatte, mit einer Kompanie vergeblich einen Handstreich auf das Dorf zu unternehmen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Unsere Flieger belegten am 28. Juni den Bahnhof von Douai und die umliegenden Bahnhöfe mit etwa 20 Geschossen, darunter zehn 155-mm-Granaten. Der Bahnhof von Douai scheint ernstlich beschädigt. — Abends: Auf den Fronten im Norden und im Zentrum kein Infanteriekampf, aber ziemlich heftiger Artilleriekampf, besonders in Belgien und in dem Gebiet nördlich Arras. In den Argonnen einige Kämpfe auf sehr beschränktem Raume ohne Veränderung der beiderseitigen Linien. Es bestätigt sich, daß die Kämpfe am 26. Juni und in der folgenden Nacht am Graben von Calonne äußerst heftig waren und bis zum Handgemein gelangten. Unter dem Schutze von Rauchwolken gelangten die Feinde zu ihren früheren ersten Linien, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Wir behaupteten die ganze frühere erste deutsche Linie und Teile der zweiten Linie, die wir zuvor eroberten. Deßhalb des großen Grabens auf dem Südlamme der Schlucht von Soudreau wurde ein Schützengrabensstück in einer Frontlänge von etwa 120 Meter gestern Abend vom Feinde besetzt, nachts aber von uns wieder genommen, mit Ausnahme von etwa 30 Metern. Der Artilleriekampf nördlich Flirey und bei La Haye war gleichfalls sehr lebhaft. Ein deutsches Flugzeug warf zwei Bomben auf St. Die; eine Frau wurde getötet.

Vom östlichen Kriegshauptplatz.

Petersburg, 28. Juni. (W.B.) Im Großen Hauptquartier fand im kaiserlichen Zelte unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerrates statt, der beilohnten: Großfürst und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, sein Generalsstabschef, der Ministerpräsident, der Hausminister, der Reichskontrollleur, die Minister für die Verkehrswege, den Ackerbau, das Auswärtige, die Finanzen, den Handel, für Inneres und der Verweser des Kriegsministeriums General der Infanterie Polbanow.

Vom südöstlichen Kriegshauptplatz.

Petersburg, 28. Juni. (W.B.) Bericht der russischen Obersten Heeresleitung: In der Umgegend von Szawle, jenseits des Njemen und am Rarow keine Veränderung; kleine feindliche Angriffe auf verschiedenen Abschnitten der genannten Front wurden abgewiesen. Am linken Weichselufer führte der Feind an der Front Osarow-Bawichost starke Kräfte ins Treffen, doch hatte diese Offensive während des 26. Juni keinen Erfolg. In Galizien ziehen sich unsere Truppen nach hartnäckigem Widerstande in die Front Bobra-Turawno auf Guita-Bipa zurück. In der Gegend von Bobra nahmen wir während unserer Gegenangriffe im Laufe des Tages 1600 Mann und 46 Offiziere gefangen; wir erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Wien, 28. Juni. Aus Lemberg sind über 14000 Einwohner von den Russen fortgeschleppt worden. Die Russen in Lemberg sind zum größten Teil unterseht, dagegen sind die Kirchen von der russischen Geistlichkeit um ihre größten Kostbarkeiten beraubt worden.

Czernewitz, 28. Juni. (T.U.) Die Russen veruchen ununterbrochen, unsere Stellungen im Nordosten der Bukowina, ebenso zwischen Pruth und Dnjestr, in Nahkämpfen zu durchbrechen. Die Kämpfe wüthen unaufhörlich. In Czernowit ist Kanonendonner bemerkbar. Der letzte Durchbruchversuch erfolgte in der Nacht zum Sonntag und wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Eingetroffene Gefangene bestätigten die vollständige Demoralisierung des Russenheeres. Unter den zuletzt gemachten Gefangenen sind zahlreiche Deutsche aus Cherson. Sie erzählen, daß ihnen der Briefwechsel in deutscher Sprache verboten und die Deutschen in die ersten Fronttreiben geschickt werden.

Vom südlichen Kriegshauptplatz.

Rom, 28. Juni. (W.B.) Bericht der italienischen Obersten Heeresleitung: In den Gebieten des Trentino und Tirol in den letzten 24 Stunden keine Begebenheit von besonderer militärischer Bedeutung. Der Kampf zwischen beiden Artillerien wird immer heftiger. Es gelang unseren Alpintruppen,

die hydroelektrischen Einrichtungen in Tonale sul Garda zu unterbrechen. In Kärnten versuchte der Feind vergeblich den Gipfel des Jellenkopfes wiederzugewinnen. Auf den Stellen der Krzone, wo die letzten Kämpfe stattfanden, wurden etwa 200 Gewehre, 20000 Patronen und zwei Minenwerfer eingekammelt, die der Feind zurückgelassen hat. An mehreren Stellen der Jonzofront wurde festgestellt, daß der Gegner Geschosse, welche Schwefelgase mit erstickender Wirkung enthalten, anwandte.

Lugano, 28. Juni. Die schweizerischen Blätter, auch die der welschen Schweiz, melden übereinstimmend das vollständige und klägliche Scheitern der italienischen Angriffe am Jonzo. Die ungünstige Kriegslage zwingt Italien, ein dauerndes Heer von 1 1/2 Millionen Mann im Norden des Landes zu belassen. Eine Einschiffung italienischer Truppen nach den Dardanellen werde infolgedessen weiter auf dem Papier stehen bleiben.

Genf, 28. Juni. (T.U.) Das völlige Scheitern der italienischen Offensive beginnt die italienische Presse von dem Begeisterungsrausch der ersten Siegtage allmählich zu ernütern. Den Janfaren über das Veimotiv der italienischen Offensiv, der Marsch nach Wien, folgen jetzt gewundene Erklärungen, die der italienischen Öffentlichkeit den offensichtlichen Mißerfolg der Armee mündgerecht machen sollen. Es wird erklärt, daß es jetzt vor allem darauf ankomme, die österreichischen Angriffe abzuwehren. Die glänzenden Siege der rühmreichen italienischen Armee würden später schon nicht ausbleiben.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Konstantinopel, 27. Juni. Die Dardanellenkämpfe vom 22. und 23. Juni stellen an Heftigkeit und Erbitterung alle vorangegangenen in Schatten. Sie können auch in Zukunft kaum überboten werden. Mit übermenschlichen Anstrengungen segten die Gegner ihre äußerste Kraft ein, um einen Durchbruch durch die osmanischen Linien zu erreichen. Bis auf 400 Meter an diese heran ließ man den Gegner sich entwickeln, dann erst traten die türkischen Schützengruppen mit ihrem mörderischen Feuer in Tätigkeit. Die Wirkung war furchtbar. Die englisch-französischen Kolonnen wurden hauptsächlich weggemacht. Die stets vorsichtigen Meldungen des türkischen Hauptquartiers geben die feindlichen Verluste auf über 7000 Mann an, doch wird von Kampfzeugen berichtet, daß der Gegner mindestens 12000 Tote hatte. Teile der Gegner versuchten gleich im ersten Ansturm der Türken auf Sedd ül Bahr zurückzuziehen, wurden aber von einer zu diesem Zweck aufgestellten eigenen zweiten Reihe gewaltsam daran verhindert. Es kam schließlich zum erbitterten Handgemein, das mit dem obigen Ergebnis endete. Der Feind wurde vollkommen erschöpft in seine alten Stellungen zurückgetrieben. Auch bei dieser Gelegenheit zollen die Führer das glänzendste Lob dem Todesmut und der Disziplin der türkischen Truppen.

Rom, 27. Juni. Wie die Agencia Stefani mitteilt, ist das verbreitete Gerücht, der Ministerrat habe sich mit der Eventualität einer italienischen Expedition nach den Dardanellen befaßt, unbegründet, ebenso wie die Nachricht betreffend die Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach den Dardanellen. Es ist zu bemerken, daß die Agencia Stefani selbst diese Gerüchte an die Presse weitergegeben hatte.

Der Unterseebootskrieg.

Liverpool, 28. Juni. (W.B.) Neuntermeldung. Der Dampfer „Lucena“ wurde gestern von einem deutschen Unterseeboot bei Ballhouston an der Südküste von Irland versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam, 28. Juni. Dem Rotterdamschen Courant wird aus London berichtet, daß ein deutsches Unterseeboot gestern mehrere Schiffe bei Dughal an der Südküste Irlands angegriffen und den Dampfer „Edith“ aus Barra, der sich auf der Reise von Sillith nach Cork befunden habe, versenkte.

Kleine Mitteilungen.

Konstantinopel, 28. Juni. (W.B.) Um für die Ausweisung der in London zur Beobachtung der Archide der türkischen Botschaft zurückgebliebenen osmanischen Beamten Vergeltung zu üben und den vielfachen Unzulänglichkeiten ein Ende zu setzen, beschloß die Pforte, alle Dragomane, Sekretäre und Attachés der feindlichen Gesandtschaften, die den Botschaften der Vereinigten Staaten und Italiens zugeteilt und hier verblieben waren, auszuweisen. Einige sind bereits abgereist. Die übrigen werden unverzüglich das Land verlassen.

Kaiser Wilhelm in Galizien.

Wien, 28. Juni. (T.U.) Das Kriegspressquartier verbreitet einen längeren Bericht über den Besuch Kaiser

Eine Schicksalsstunde.

Skizze von Hans Reis.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

„Als künftige Offiziersfrau mußt du mit Dienstfachen sorgfamer umgehen“, sagte er dabei. Ohne daß er es wußte, klang seine Stimme um einige Nuancen schärfer, herrischer. „Die Mappe enthält wichtige Papiere, die ich heute Abend oder vielmehr heute Nacht noch bearbeiten muß.“

„Heute Nacht noch — du Armer...“ Sie sah ihn starr an, und ihre Finger glitten lieblosend über sein Gesicht. Dann erhob sie sich rasch. — Aufmerksam sah sie zu, wie er die Mappe in ein Geheimfach seines Schreibtisches verschloß, und mahnte ihn dann, einige Aktenstücke, an denen sie ihn am Abend vorher hatte arbeiten sehen, gleichfalls zu verschließen. Doch er wehrte ab.

„Das sind unwichtige Sachen“, befahl er sie. „Außerdem hat mir Erika versprochen, die Akten für mich noch einmal abzuschreiben. Sie hilft mir manchmal, die kleine.“

„Ich würde dir auch gern helfen“, sagte Nora. Ihre Stimme hatte einen seltsam verschleierten Klang, als sie das sprach. „Und nun will ich mich schön machen. Es bleibt doch dabei, daß sich die Familie heute Abend bei Eggelsen Seefens versammelt.“

„Ja“, erwiderte er rasch. „Sechs Seefens werden den Feldzug mitmachen. Wir alle werden uns heute noch einmal bei dem Familienältesten treffen — für lange Zeit wohl zum letzten Mal“, fügte er beklommen hinzu. „Am acht Uhr sollen wir dort sein. Bitte, sei recht pünktlich, Nora. Der alte Herr haßt die Unpünktlichkeit.“

Sie nickte. Als er aber zwei Stunden später an ihre Tür klopfte, um sie abzuholen, da sagte ihm die Jungfer, die Wirtin ihrer Herrin sei schlimmer geworden. Um morgen früh recht frisch zu sein, habe sich das gnädige Fräulein zu Bett gelegt.

Eggelsen Seefens wollte in einem neueren Geschichtsbuch, das der Reife Dietrich besah, einige Daten nachschlagen. Um dem lebenswürdigen alten Herrn gefällig zu sein, erbot sich der Generalsstabschef, das Werk sofort zu holen. Er nahm ein Auto und fuhr nach seiner kaum zehn Minuten entfernten Wohnung.

Als das Auto vor dem Hause hielt, sah er — zuerst mit Befremden — daß in seinem Zimmer das elektrische Licht brannte. Dann aber lächelte er. Die gute, kleine Erika... Natürlich schrieb sie heute Abend schon die Akten für ihn ab. Deshalb hatte sie auch nicht mitgehen wollen zu der alten Eggelsen.

Veise stieg er die teppichbelegten Treppen empor, und ebenso leise — das Zimmer seiner Braut, die er nicht stören wollte, lag neben der Entree — öffnete er das Schnepperschloß.

Die Tür zu seinem Arbeitszimmer war nur angelehnt. Als er eintrat, wandte sich das weibliche Wesen, das neben seinem Schreibtisch stand, jäh um. Allein es war nicht das zierliche Püppchen seiner Rufine, sondern die hohe königliche Gestalt seiner Braut trat ihm entgegen. Sie war in Hut und Mantel. Ihr schönes Gesicht sah geisterhaft bleich aus.

„Du hier, Nora?“ sagte er betreten, während hundert Erwägungen, hundert Möglichkeiten sein Hirn durchzuckten. Und...

„Du hier?“ wiederholte sie mechanisch mit blaffen Lippen.

Da fiel sein Blick auf den Schreibtisch. Der Nachschlüssel, mit dem sie das Geheimfach geöffnet hatte, steckte noch im Schloß. Die Mappe mit den wichtigen Papieren leuchtete ihm von der Platte des Schreibtisches entgegen. Ihr kleines Kunstschloß war erbrochen. Auch die Akten, die Erika hatte abschreiben wollen, fehlten...

Taunelnd griff er sich mit der Hand an die Stirn. Varmherziger Gott, was war denn das? Die feurige Sonnen tangte es vor seinen Blicken. Dann straffte sich seine Gestalt, und nun sah er klar, entsetzlich klar...

Auch Nora hatte sich inzwischen gefaßt. Sie stürzte auf die Tür zu. Sie wollte fliehen. Allein ehe sie ihre Absicht ausführen konnte, hatte er blitzschnell eine Pistole von der Wand gerissen.

„Steh — du Verräterin“, keuchte er atemlos. „Steh oder — ich schieße!“

Sie hatte seinem Befehl sofort Folge geleistet. Mit über der Brust gekreuzten Armen stand sie ihm gegenüber. Starr blickten ihre großen dunklen Augen ihn an.

„Schieß nur“, sagte sie ruhig. „Ich verdiene ja nichts Besseres.“

Sekundenlang standen sie sich gegenüber — Aug' in Auge. Dann begann der Arm, der die Waffe hielt, leise zu zittern. Die Pistole fiel zu Boden.

„Ich — kann nicht“, sagte er rauh.

„Du sollst auch nicht — zum Mörder werden — um meinetwegen. Ich selbst, ich will...“

Gelassen trat sie auf ihn zu, hob die Pistole auf, und ehe er sie hindern konnte, hatte sie sich schon in die Brust geschossen.

Erst das Blut, das ihre helle Bluse und den Teppich färbte, brachte ihn wieder zu sich.

„Nora, Nora...“ er warf sich neben der Hingefunkenen zu Boden, „du sollst, du darfst nicht sterben...“ Sie lächelte.

„Kernschuß“, sagte sie matt. „Diesmal hab' ich's gut gemacht.“ Ihre Augen begannen sich zu umflören. „Nimm näher“, küßte sie ihm zu, „noch näher... Die Papiere liegen — im Geheimfach. Nur die unwichtigen Schriftchen — wollte ich in der Mappe — mitnehmen — um meine Landsleute zu täuschen. Ich konnte dich nicht verraten — denn ich hab' dich über alles lieb...“

„Du hast mich lieb und wolltest mich doch verlassen?“ fragte er ungläubig, verzweifelt.

Noch einmal raffte sie sich auf. Veise nur, wie ein Hauch kam es von ihren Lippen.

„Ich mußte gehen. Man ist mit auf der Spur... Ich mußte gehen, denn — ich hab' dich über alles lieb...“

Wilhelms in der Festung Przemyśl und der Südozfront, dem folgendes zu entnehmen ist: Am 19. Juni traf Kaiser Wilhelm mit militärischem Gefolge in der Festung Przemyśl ein. Nach der Besichtigung der Festung, insbesondere der Forts an der Nordfront, begab sich der Monarch auf den Zarenhügel, wo der österreichische Brückenkopffeldmarschall die Entschiedenheit der Festung, sowie ihre Schicksale und die Bedeutung im jetzigen Kriege in übersichtlicher Sprache darlegte, dem der Kaiser mit lebhaftem Interesse folgte. Nun ging es an die Front zu dem westlich Janow gelegenen im heftigsten Kampfe stehenden Besatzungskorps des Generalleutnants von der Marwitz. Der Kaiser beglückwünschte den Generalleutnant zu der erfolgreichen Führung und zu den hervorragenden Leistungen der ihm unterstellten Kräfte und ließ sich über den Verlauf des Gefechtes Bericht erstatten. Auf dem Kampfplatze war jetzt auch der österreichische Truppenkommandant anwesend, der eine Darstellung über das bisherige Gefecht und die augenblickliche Lage gab. Der Kaiser nahm die Meldung mit großer Befriedigung entgegen und äußerte den Wunsch, zum auch einmal die österreichisch-ungarische Artillerie im Kampfe zu sehen. Der Monarch, der zum ersten Mal Gelegenheit hatte, österreichisch-ungarische Truppen im Kampfe zu beobachten, schien von dem Gesehenen überaus befriedigt zu sein. Als der Kaiser mit Andbruch der Dunkelheit die in der Nähe der Festung aufgestellten Artilleriegeschütze besichtigte, wurde er von den eben nicht im Kampfe stehenden Truppen, vorwiegend Ungarn, mit stürmischen Hurra-, Hoch- und Eisenrufen begrüßt.

Gresh wird endgültig aus.

In der Tagung des liberalen Wahlvereins der Grafschaft London teilte der liberale Parteivorstand auf Grund eines Schreibens Sir Edward Greshs mit, daß der bisherige Minister des Auswärtigen endgültig aus dem Kabinett ausgetreten sei. Der Mann also, der freventlich den Weltkrieg heraufbeschwor und ihn zum grausamsten aller bisher gekannten Kriege gesehmpet hat, drückt unter seinem eigenen Namen zusammen, für das er nach dem Friedensschluß auch vor seinem eigenen Parlament die Verantwortung nicht zu tragen vermocht hätte. Die Tatsache, daß der schlaue Gresh sich jetzt schon zurückzieht, ist für die Beurteilung der Lage Englands bemerkenswert.

Der russische Ministerwechsel.

Wie die „Agence Havas“ aus Petersburg vom 26. Juni meldet, ist nunmehr der Rücktritt des Kriegsministers General Suchomlinow offiziell. Der ehemalige Ministeradjunkt, General Polivanow, ist als sein Nachfolger in Aussicht genommen. Daß Suchomlinows Rücktritt eine unmittelbare Folge der Niederlagen der russischen Armee in Galizien ist, daran ist nicht zu zweifeln. Auch bei der vorsichtigen Bewertung der vielen Anzeichen, die auf innere Störungen in Russland deuten, läßt sich die wachsende Mißstimmung nicht verkennen, die in den letzten Wochen offensichtlich in den weichen Kreisen um sich gegriffen hat. Wir wollen daran keineswegs voreilig Hoffnungen knüpfen; doch fordert wenigstens die russische Presse die Fortsetzung des Krieges und Suchomlinows Nachfolger, der bisher wenig bekannte General Polivanow, wird die undankbare Aufgabe übernehmen, die geschlagene Armee neu zu organisieren, wenn ihm überhaupt die Siegeslaufbahn der Deutschen und ihrer Verbündeten dazu noch Zeit läßt. Aber man täuscht sich in Russland nicht mehr darüber, daß eine furchtbare Kraft gegen das Reich vereint ist. Nach dem maßlosen Siegesjubel, den die von Nikolai Nikolajewitsch erlassenen und von Suchomlinow verbreiteten amtlichen Berichte hervorgerufen haben, mußte der Rückschlag bei dieser Erkenntnis um so größer werden. Es liegt in der Art der Slawen, daß sie als Schneepferd zunächst die Köpfe einiger Persönlichkeiten verlangen, die vielleicht mehr zufällig an sichtbarer Stelle stehen, statt den Fehler dort zu suchen, wo er wirklich liegt: im ganzen System des Staatsgebäudes.

Aus Portugal.

Paris, 28. Juni. (W.B.) Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Die Deputiertenkammer ist am Donnerstag zusammengetreten. Eine ministerielle Erklärung legte das Programm der Regierung dar und gab dem Parlament Kenntnis von wichtigen Dokumenten für die Haltung Portugals in dem europäischen Konflikt. Sie bestätigte ferner, daß das Land entschlossen sei, Entschädigung für den in Angola erlittenen Schaden zu suchen. Der Führer der Demokraten, Alexandre Braga, sagte der Regierung jede Unterstützung seiner Partei zu. Almeida, der Führer der Evolutionisten, sagte, er werde die neue Regierung bekämpfen und eine Debatte über die Gründe für den Sturz des Kabinetts Castro herbeiführen, dessen Mitglieder man Gerechtigkeit widerfahren lassen müsse. Die Worte Almeidas riefen eine Kundgebung der Tribünenbesucher hervor, sodaß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Almeida und seine Anhänger verließen den Sitzungssaal, worauf die Sitzung fortgesetzt wurde.

Bryans Auftreten gegen die Waffenexporte.

London, 28. Juni. (W.B.) Die „Morningpost“ meldet aus Washington unterm 25. Juni: Der die täglich intensiver werdende deutsche Agitation in Amerika gegen die Waffenexporte aufmerksam verfolgt, ist beunruhigt durch die Begeisterung, die Bryan gestern in Newyork entflammte. Die Newyorker Zeitungen geben zu, daß die gestrige Versammlung an Größe und Begeisterung alle früheren Versammlungen, vor denen Bryan während seiner 20-jährigen politischen Tätigkeit sprach, übertraf. Der große Saal von Madison-Square-Garden, der 12.500 Personen faßt, war überfüllt. Tausende kamen nicht hinein, ein halbes Tausend Versammlungen wurde in Gebäuden in den umgebenden Straßen abgehalten. Bryan hielt eine sehr geschickte Rede und griff die Newyorker Zeitungen heftig an, die niemals für das amerikanische Volk Partei nähmen, ihn während seiner ganzen politischen Laufbahn stets gelästert und ihn als Staatssekretär beständig angegriffen und verfolgt hätten. Bryan sagte unter tosendem Beifall: Ich mühte schweigen, während diese Vertreter von Mäuserinteressen mich zu ermorden versuchten. Jetzt bin ich frei und bereit, sie zu bekämpfen; sie sollen mich nicht ermorden. Bryan erklärte, er habe keinen Streit mit Wilson, dem er helfen wolle. Das rechte Mittel ist, so schloß Bryan, eure Ueberzeugung dem Präsidenten beizubringen, damit er gegen das unverschämte Geschrei derer, die friedliche Mittel verachten und nach dem Kriege heißen, unterrichtet werden kann. Der Korrespondent der „Morningpost“ fügt hinzu: Der Zweck dieser und ähnlicher Versammlungen ist, für ein Verbot der Waffenexporte Stimmung zu machen und die gesetzgebenden Körperschaften in diesem Sinne zu beeinflussen. Dieser Versuch wird zweifellos gemacht und ein gewaltiger Druck auf widerwärtige Kongreßmitglieder ausgeübt. Aber der Kongreß tritt erst im Dezember zusammen, und die zweifellos vorhandene

Möglichkeit einer sehr peinlichen Lage steht nicht zu unmittelbarer Erwägung, obwohl sie nicht ignoriert werden darf.

Paris, 28. Juni. (W.B.) Der „Temps“ veröffentlicht eine Aufstellung über die vom Dreiverbände mit amerikanischen Firmen abgeschlossenen Verträge über Kriegslieferungen. Die Westinghouse-Gesellschaft stellt zwei Millionen Gewehre her und erhält demnächst eine Bestellung auf ebensoviel. Im letzten Viertel 1914 erhielt Amerika soviel Stiefelbestellungen, daß Pennsylvania damit beschuft werden könnte. Die Decken und das Tuch, die Amerika geliefert habe, genügen, um die Manhattan-Inseln zu bedecken. Während der ersten neun Monate bestellten die Kriegsführenden: 200.000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 25.000 Maulesel im Werte von 5 Millionen, 7000 Automobile für 20 Millionen, Jaumzeug für 15 Millionen, Explosivstoffe für 15 Millionen, Feuerwaffen für 6 Millionen, Werkzeuge zur Waffenherstellung für 15 Millionen, Stacheldraht für 3 Millionen. Die „United Cartridge Company“ erhielt eine Bestellung von 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen. Mitte Mai erreichte der Wert der Munitionsbestellungen 400 Millionen Dollar, die Bestellungen auf Lebensmittel, Ausrüstungsgegenstände, Pferde und Automobile 500 Millionen Dollar. Die erste Bestellung auf Schrapnells betrug 5 Millionen Geschosse im Werte von 3 Millionen. Schließlich stellt Amerika augenblicklich 3000 Automobile für Russland her.

Aus Mexiko.

London, 28. Juni. (W.B.) Das Reutersche Bureau meldet aus El Paso: Auf Grund von Instruktionen aus Washington sind Huerta und Groya verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, sich verschworen zu haben, in Mexiko eine Revolution zu entfachen. Beide sind gegen hohe Bürgschaft in Freiheit gesetzt worden.

Parlamentarisches.

Berlin, 28. Juni. (W.B.) Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Götting-Landau wurde für den verstorbenen Abgeordneten von Schendendorf der Reichstagsabgeordnete Legationsrat v. Richtofen (natl.) mit sämtlichen abgegebenen 309 Stimmen gewählt.

Tagesnachrichten.

Dresden, 26. Juni. Der berühmte Grundstückschwinder „Vergewerksdirektor“ Lorenz ist nach dreiwöchiger Schlichtungsbehandlung wegen zweimaligen Meineids, Betrugs, Verleitung zum Meineid und betrügerischen Bankrotts zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust heute verurteilt worden. Sein Verwandter, der Komponist und Kapellmeister Göbe, erhielt wegen fahrlässigen Fahschweides 9 Monate, der Buchhalter Lau wegen Verleitung zum Meineid 2 1/2 Jahr Gefängnis.

Leipzig, 28. Juni. (T.L.) Das Reichsgericht verwarf heute gemäß dem Antrage des Reichsanwalts die Revision des falschen Bürgermeisters von Köslin, des früheren Kreisassistenten Thormann, der sich den Namen Dr. jur. Alexander beigelegt hatte und vom Schwurgericht Köslin wegen versuchten und vollendeten Betruges, Urkundenfälschung, versuchter Erpressung, unbefugter Führung des Dr.-Titels und eines falschen Namens zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt war.

Berlin, 28. Juni. Als Gegenstück zu deutschfeindlichen Ausschreitungen im Auslande dürfte interessieren, daß Berlin jetzt noch rund 10.000 Russen beherbergt und ihre Zahl vermehrt sich durch Zugang vom fernen Lande trotz der dagegen getroffenen Maßnahmen noch fortwährend. Die Russen finden hier lohnende Arbeit, sie werden als Müllfischer, aber auch in manchen Fabriken beschäftigt, und niemand hat etwas gegen ihre Anwesenheit einzuwenden. Der Engländer — meist weiblichen Geschlechts — sind es rund 2.000, ebenfalls fast alles Angestellte, Bonnen, Erziehertinnen, Bureaubeamte und Beamtinnen. Von den Italienern sind es noch rund 1.000. Als der italienisch-österreichische Krieg unvermeidlich schien, waren im ersten Schrecken die meisten der in Berlin lebenden Italiener schleunigst auf und davon gegangen. Jetzt möchten sie gerne wieder zu den Berliner Fleischbänken zurückkehren, da sie sehen, daß ihren Vorgesetzten hier kein Leid geschieht. Täglich laufen bei dem Polizeipräsidenten Berlin zahlreiche Besuche solcher rachehungriger Italiener ein, die jedoch abschlägig beschieden werden — wer einmal draußen ist, soll auch draußen bleiben! Natürlich sind die feindlichen Ausländer bei ihrem Aufenthalt in Berlin einer gewissen Beaufsichtigung unterworfen.

Rassauischer Städtetag.

Im Sitzungssaal der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung hielt der Kass. Städtetag am 27. Juni eine Kriegstagung ab, zu der etwa 100 Abgeordnete aus fast allen Städten des Regierungsbezirks Wiesbaden, aus Dillenburg Bürgermeister Gierlich und Stadtverordneter Prof. Koll, erschienen waren. Stadtrat Dr. Köhler-Frankfurt sprach über „Die Mehl- und Brotversorgung“. Der Vertreter mit der Kriegsgemeinschaft war zufriedenstellend. Nur in Bezug auf die Qualität wurden öfters Klagen laut, das Mehl war zu ausgemahlen. Auf erhobene Beschwerden wurde besseres Mehl geliefert. Als Mißstand wird empfunden, daß das Mehl nicht dem eigenen Bezirk entnommen werde. Jetzt habe man es mit 50 Mühlen zu tun, daher rühre auch die Verschiedenheit des Mehls. Bürgermeister Schütz-Oberlahnstein erläuterte einen Antrag der Stadt Ramberg, der auch für die kleineren Gemeinden das Recht der Mehlversorgung fordert. Zu wünschen sei, daß die Städte mehr zu den Besprechungen derartiger Maßnahmen herangezogen werden und daß man nicht alles den Kreisassistenten überlasse. Auch die Kleinmühlen solle man zum Mahlen heranziehen. Eine Hauptklage sei die zu gering bemessene Brotmenge, namentlich für schwer arbeitende Personen. — Ueber „Die Verwertung der von den Städten angekauften Lebensmittel“ sprach Beigeordneter Bröner-Wiesbaden. Die größten Schwierigkeiten bereiteten gegenwärtig die Kartoffelvorräte. Nach Schätzungen sollen noch acht Millionen Zentner lagern. Mit dem Aufkauf der Fleischwaren habe man durchgängig gute Erfahrungen gemacht. In der Debatte regte man an, die überflüssigen Kartoffeln vornehmlich an Arbeiterfrauen abzugeben. Ueber die Kartoffelversorgung im kommenden Winter und die Festsetzung von Höchstpreisen kam man zu keinem Ziele. — Die Lederpreise behandelte Stadtverordnetenvorsteher Dr. Veil-Höchst. Empfehlenswert sei die weitgehende Verwendung der billigen Holzschuhe und die generelle Erlaubnis zum Barfußgehen der Schüler in die Schulen. — Ein Referat hielt Stadtrat Prof. Bleicher-Frankfurt über „Einheitliche Festsetzung der Tilgungssätze von Stadtkanleihen für Kriegszwecke“. Seine Vorschläge gipfelten darin, daß Steuerausfälle usw. nicht auf Anleihen genommen werden

dürfen. Vorläufig solle man auch keine Tilgung der Kriegsanleihen vornehmen. — Das letzte Referat beschäftigte sich mit den „Ruhegehältern und Hinterbliebenen-Versicherung der noch nicht versorgungsberechtigten städtischen Angestellten, die im Kriege fielen oder dienstunfähig geworden sind“. Zum Schluß gab Stadtrat Dr. Ziehen-Frankfurt noch einige Ausführungen über die Behandlung der Einjährig-Freiwilligen-Prüflinge in Mittelschulen.

Lokales.

Schulferien. Die großen Ferien, auch Hundstagsferien genannt, beginnen bereits in wenigen Tagen. In manchen Gegenden hat man allerdings wegen des diesjährigen Mangels an Erntekräften die Ferien der älteren Schüler, von denen ein großer Teil bereits wertvolle Hilfe bei den Erntearbeiten leisten kann, noch um einige Wochen hinausgeschoben. Die jüngere Garde bleibt jedoch an den alten Ferientermin gebunden. Und mit Sehnsucht und Ungeduld wird dieser langersehnte Tag erwartet. Kann man auch in diesem Jahre mit Vater und Mutter nicht die sonst übliche Sommerreise machen — denn die Mehrzahl der Väter ist draußen an der Front und die Hergeliebten können vor Arbeit und Inanspruchnahme nicht an's Verreisen denken — so bietet sich doch immer noch genügend Gelegenheit, sich in der unmittelbaren Nähe des Heimatortes ausgiebig zu erholen. Wälder, Felder und Flüsse gibt's überall. Tagesfahrten durch Wald und Flur, verbunden mit Lagerung im Walde oder mit einem erfrischenden Flußbad sind ebenfalls nicht zu verachten und helfen für die Gesundheit noch mehr, als das ewige Sandbuddeln im Seebad. Welche herrliche Gelegenheit bietet zum Beispiel irgend eine nicht bestellte Wiese oder irgend ein vernachlässigter Waldgrund zum Ausheben von Schatzgräbern! Und wenn von diesem oder jenem Knirps noch der Vater oder der ältere Bruder gerade auf Urlaub daheim ist und den jüngsten, angehenden Vaterlandsverteidigern noch mit sachmännlichem Rat zur Seite stehen kann, dann muß ja etwas Brauchbares dabei herauskommen. Mit welcher erfrischend kindlicher und doch wichtiger Phantasie ein solches Soldatenspiel vor sich geht, davon hat Schreiber dieser Zeilen erst kürzlich wieder ein Beispiel erlebt, als eine Schar vielerder Kinder aus gelbem Lehm einen größeren Haufen aufgeschichtet hatten und freudestrahlend verkündeten, das sei — „Demberg“!

Verbrauchszucker-Aufnahme. Der Reichskanzler hat angeordnet, daß die am 1. Juli vorhandenen Bestände an Verbrauchszucker der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin anzuzeigen sind. Die Vorschriften sind im allgemeinen dieselben wie für die Bestandsaufnahme vom 1. Juni 1915. Inzwischen ist bestimmt, daß die Verbrauchszuckerfabriken ihre Anzeige bis zum 5. Juli zu erstatten haben. Von der Vorschrift, daß der Erwerb von Rohzucker laufend anzuzeigen ist, ist bis auf weiteres Abstand genommen. Es wird darauf hingewiesen, daß sich strafbar macht, wer diese vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Feriensonderzüge. In einer Konferenz von Vertretern der verschiedensten Eisenbahndirektionen und Bahnbehörden wurden über die diesjährigen Ferien-sonderzüge Beschlüsse gefaßt. Die Absicht, in diesem Jahr mit Rücksicht auf die große Inanspruchnahme der Eisenbahnen von der Ablassung der Ferien-sonderzüge abzusehen, wurde aufgegeben. Es sollen in beschränktem Maße und zu den üblichen Fahrpreismäßigungen Sonderzüge eingestellt werden. Wegen des Kriegszustandes wird jedoch eine Gewähr dafür nicht gegeben, daß die geplanten Sonderzüge fahren und die vorgesehenen Anschlüsse erhalten. Ferner werden Züge, zu denen weniger als 200 Fahrkarten gelöst sind, nicht gefahren. Die übrigen Beschlüsse bewegen sich in den Bahnen der bisherigen Bestimmungen.

„Das Einmachen der Gartenbeeren“ ist der Titel einer von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. herausgegebenen Flugchrift, auf die wir um so lieber aufmerksam machen, als sie, sowie auch die in einigen Tagen erscheinende Flugchrift über Sammeln, Aufbewahren und Konservieren von Obst und Wildfrüchten an Behörden, Frauenvereine und sonstige gemeinnützige Vereine in beliebiger Menge kostenlos versandt wird. Der Verfasser des uns jetzt vorliegenden Heftes ist Prof. Dr. Udo Dammer. Die Adresse der Zentral-Einkaufsgesellschaft ist Berlin W. 8, Behrenstraße 21.

Das Barfußgehen der Kinder. Der preussische Kultusminister erließ über das Barfußgehen der Kinder folgenden Erlaß: Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß Kindern einer Volksschule von ihrem Lehrer verboten wurde, barfuß zur Schule zu kommen. Ein derartiges Verbot mag in Friedenszeiten in Fällen, in denen eine besondere Veranlassung vorliegt, gerechtfertigt sein. Während der Kriegszeit ist, zumal auf dem Lande und in den ländlichen Verhältnissen, von einem solchen Verbot schon deshalb abzusehen, weil es den Eltern wegen der gestiegenen Preise nicht immer leicht fallen wird, ihre Kinder mit dem notwendigen Schuhwerk zu versorgen.

Ausschriften auf Feldpostsendungen. Im Betriebe der Feldpost macht sich in weitem Umfange der Mangel geltend, daß die auf Sendungen geklebten Ausschriften unterwegs abfallen, wodurch die Sendungen unbestellbar werden. Besonders sind es die Umhüllungen aus Gespinnst, auf denen die Ausschriftzettel schlecht haften. Auf solche Umhüllungen muß die Ausschrift mit Tinte niedergeschrieben werden.

Erweiterter Kriegseis. Die zu Anfang des jetzigen Krieges aufgenommenen bekannten Kriegseise haben jetzt eine Erweiterung erfahren und lauten nunmehr: Jeder Stoß ein Franzos, Jeder Schuß ein Rus, Jeder Tritt ein Brit, Jeder Klaps ein Japs — Aber Dreifache wie Keener kriegt der Italiener.

Provinz und Nachbarschaft.

Saiger. Die von dem Vaterländischen Frauenverein vor einiger Zeit zum Bau eines Gartenhauses für die verwundeten vollzogene Sammlung brachte den Ertrag von 414,45 Mk. Allen Gebern sei hiermit herzlich gedankt. — Da nun aber der ev. Krankenverein den Bau einer großen Veranda an das städtische Krankenhaus in das Auge gefaßt hat und durch eine Veranda, die zugleich als Tagesraum und Viegehalfe dienen soll, der Zweck weit besser erreicht wird, so beschloß der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins, unter der Voraussetzung des Einverständnisses aller Geber, die gesammelte Summe dem ev. Krankenverein zur Erreichung seines Zieles zur Verfügung zu stellen. —

Da der geplante Bau eine weittragende Bedeutung auch für die hiesigen Kranken hat und größere Mittel erfordert, werden weitere Gaben hierdurch herzlich erbeten, und der Vorstand des ev. Krankenvereins sowohl als auch der des Vaterl. Frauenvereins ist gern bereit, dieselben entgegenzunehmen. — Vom 20. Februar bis 23. Juni gingen beim Vorstande des Vaterl. Frauenvereins zu Haiger folgende Gaben ein: 63 Mk. Kirchenkollekte, 4,40 Mk. Fr. Thomas, 10 Mk. Sattler Schröder, 1 Paar Strümpfe Fr. Georg, 6 Handtücher Fr. Weber, 10 Mk. Fr. Steinbrenner, 60 Pfg. R. R., 30 Mk. Kirchenkollekte, durch Herrn C. Schramm von einem Lichtbildervortrag 12 Mk., R. R. 3 Mk., Fr. Lehrer Haas 5 Mk., Fr. Pandrat v. Biewitz 50 Mk., Kirchenkollekte 28 Mk., Prediger Mehl 1 Mk., R. R. 10 Mk., Peter-Nodenbach 5 Mk., von einem Kaffeetrinken in Langenbach 4,30 Mk., Fr. Ehl-Polshausen 1 Mk. Allen Geben herzlichsten Dank. Der Vorstand.

Herborn, 28. Juni. Operationswärter Schuster erhielt den Verdienstorden vom Roten Kreuz 3. Klasse.
Wehlar, 28. Juni. Die Stadt verkauft Futterkartoffeln zu dem niedrigen Preise von 2 Mark den Zentner.
Bad Nauheim, 28. Juni. Wie die „Bad Nauheimer Zeitung“ meldet, ereigneten sich hier am Samstag zwei schwere Unglücksfälle. Die Frau eines Nauheimer Metzgermeisters brach beim Reinigen eines Glasdaches durch das Dach durch und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach wenigen Minuten verstarb. Die Verunglückte hinterläßt fünf unmündige Kinder. In einem anderen Teil der Stadt kam ein Zimmermeister auf einer eisengeschlagenen Treppe zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Frankfurt, 27. Juni. Gestern früh hat der Landsturmann Greyer, der eben aus dem Felde heimgekehrt war, aus Eifersucht seine Ehefrau mit einem Messer erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Wiesbaden, 28. Juni. Eine Zuderfabrik, die früher jedes Jahr nur 5 Prozent Dividende verteilte, zahlt dieses Jahr, wo Tausende Gab und Gut-Blut und Leben für das Vaterland opfern, plötzlich 21 Prozent. Kolossale Gewinne stecken einzelne Betriebe während der Kriegszeit ein. So erzielten die Rheinmühlenwerke in Mannheim, die mit nur 500 000 Mk. Kapital arbeiten, dieses Jahr 475 000 Mk. Reingewinn.

Wiesbaden, 28. Juni. Durch einen Sprung aus dem Fenster hat sich am Freitag Abend gegen 10 Uhr die ledige Tochter des Grundgräbers Sch., im Hauke Walramstraße 23, ums Leben gebracht. Die Ursache zu dem verzweifelten Schritt soll in einem Streit zu suchen sein, den das kaum 16jährige Mädchen mit seinem Vater hatte, weil er ihm die Erlaubnis verweigerte, eine auswärtige Stelle anzunehmen.

Paracelsnachsrichten.

Herborn, 28. Juni. Auf dem heute abgehaltenen 7. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 220 Stück Rindvieh und 544 Schweine. Er wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 110-120 Mk., Kühe u. Rinder 1. Qual. 105-115 Mk., 2. Qual. 95-100 Mk. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkte kosteten Ferkel 55-80 Mk., Käufer 85-120 Mk., und Einlegefleisch 120-180 Mk. das Paar. — Der nächste Markt findet am 29. Juli er. statt.

Frankfurt, 28. Juni. Amtl. Notierung am Schlachtvieh Hof. Es waren aufgetrieben: 228 Ochsen, 66 Bullen, 1827 Ferkel und Kühe, 370 Kälber. Marktverlauf: Am Rindmarkt anfangs lebhafter, später ruhiger Geschäftsgang. Ochsen ausverkauft, sonst Ueberstand. Kälber- und Schweinehandel gedrückt. Schweine hinterlassen Ueberstand. Es wurden gehandelt: Ochsen für 60-72 Mk. (Borwoche 64-74 Mk.), Bullen: 55-66 Mk. (58-67 Mk.), Ferkel und Kühe: 27-62 Mk. (29-66 Mk.), gering genährtes Jungvieh: 54-80 Mk. (60-80 Mk.), Schweine: 115-123 Mk. (118-127 1/2 Mk.) pro Zentner Lebendgewicht.

Wetterbericht.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, 30. Juni: Meist wolkig und trübe, einzelne Regenschauer, westliche Winde, ziemlich kühl.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Zu den Kämpfen hoch in den Alpen berichtet Wirth in einem Telegramm aus dem Kriegspressequartier an den „Berl. Vol.-Anz.“: Alles kommt darauf an, die Stellung so zu wählen, daß sich nicht nur die Verteidiger hier einnisten können, sondern daß auch der Nachschub vom Feinde ungeschert vor sich gehen kann. Dieser Grundgedanke wird von den Italienern, die hauptsächlich hohe Stellungen, strategisch oft ganz wertlose Spitzen besetzen, nicht beachtet. So konnte kürzlich eine Abteilung ungarischer Truppen ein Maschinengewehr in eine Stellung bringen, die den Nachschubweg für eine hochgelegene italienische Position beherrschte. Man wartete, bis auf dem Steig deutlich sichtbar eine Kolonne von 40 Bedeckungsmannschaften und Tragtiere erschien. Ein einziger wagherer Strich aus dem Maschinengewehr, und Tragtiere und Bedeckungsmannschaften stürzten in die Tiefe. Seitdem ist, da der Nachschub nur auf schwierigen Umgehungswegen erfolgen kann, die Situation auf dem Gipfel unhaltbar geworden. Die Italiener wagen aber nicht, den Berg zu räumen, weil das Herabklettern bei Nacht unmöglich, bei Tag aber unter den schwersten Verlusten vor sich gehen müßte.

Lugano, 29. Juni. (Z. U.) Die gesamte Presse behandelt wohlgefällig die Friedenskampagne der deutschen Sozialdemokraten als einen Beweis der Schwäche und inneren Uneinigkeit Deutschlands, sowie der empörenden Unertüchlichkeit der deutschen Kriegsziele.

Kopenhagen, 29. Juni. (Z. U.) Das norwegische Storting wird demnächst der Regierung die Einberufung einer Nordsee-Konferenz vorgeschlagen, an der außer den skandinavischen Staaten auch Holland teilnehmen soll. Diese Konferenz soll die Dreimächtekonferenz von Kalmars fortsetzen und gerechte Verhältnisse für die neutrale Nordseeschifffahrt erzwingen. Anlaß hierzu haben die englischen Proteste der letzten Zeit gegen Schweden gegeben. Zwischen dem schwedischen und norwegischen Minister des Äußeren sollen entscheidende Vereinbarungen getroffen worden sein. Auch der dänische Minister des Äußeren hat grundsätzlich seine Zustimmung erteilt.

Petersburg, 29. Juni. (Z. U.) Der Oberbefehlshaber von Moskau, Fürst Jusupow veröffentlicht einen weiteren Aufruf, diesmal namentlich an die Moskauer Arbeiter. Der Oberbefehlshaber führt darin aus, er habe in jüngster Zeit Gelegenheit gehabt, die Arbeiterschaft kennen und deren eifrigen Geist und patriotische Arbeitslust schätzen zu lernen. Der Schluß des Aufrufs lautet wörtlich: Werdet nicht müde durch

unsere zeitweiligen Mißerfolge. Diese können vorkommen. Aber gerade in solcher Zeit soll man den Mut nicht verlieren, sondern seine Kräfte verdoppeln. — Eine Erklärung für diesen von plötzlicher Liebeshörigkeit gegen die Arbeiterschaft förmlich überfließenden Ausbruch findet man vielleicht in dem gleichzeitigen Maueranschlag des neuen Moskauer Polizeipräsidenten, General Klimowitsch, wo es heißt: In anbetracht der hier zirkulierenden Gerüchte über die Möglichkeit einer Wiederholung der Moskauer Unruhen habe ich sämtlichen Polizeibeamten eingeschärft, daß weitere Unruhen nicht geduldet werden.

Petersburg, 29. Juni. (Z. U.) Die russischen Militärführer sind der Meinung, daß die Folgen der Einnahme Lembergs sich auch auf der Warschauer Front geltend machen werden. Die russischen Linien bildeten jetzt einen Vorprung, dessen äußerste Spitze Warschau sei. Man erwarte heftige Angriffe auf Warschau, dessen beide Flanken auf der einen Seite von der deutschen Armee in Ostpreußen und im Norden, auf der anderen Seite von den deutsch-österreichischen Armeen in Galizien bedroht seien.

London, 29. Juni. (Z. U.) Die „Times“ melden aus Toronto: In Windsor (Ontario) wurden zwei Deutsche verhaftet. Die Behörden glauben, daß sie die Urheber des Anschlages auf die Dynamit- und Waffenfabriken in Detroit gewesen sind.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

Es gingen freiwillige Spenden ein: Oberarzt Dr. Becker-Herborn 21,20 Mk., Ungenannt zum Gedächtnis vom 15. Juni 50 Mk., aus der Sammelbüchse im Hotel Reuhoff durch M. Weidenbach 8 Mk., Kreisauschuß des Distriktes (Gehältern für die Bauabnahme der Bazarettbaraden) 328,23 Mk., Ungenannt für Soldatenumhänge durch Schwester Karoline 5 Mk. Weitere Beiträge erwünscht.
Gail, Schatzmeister des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Für die Krieger im Felde
bietet
seidene Unterkleidung
besten Schutz gegen Ungesundheit, Nässe u. Temperatur-Wechsel. — Durch besonders vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage anzubieten:
garantiert rein bastseidene Hemden
alle Größen per Stück M. 6,50
Unterbeinkleider M. 5,50
Als Feldpostbrief zu versenden.
C. Laparose.

Sofort 3 Schreiner oder Wagner gesucht.
Wagenfabrik L. Manderbach
in Wissenbach.

Wehlar-Brannsfelder Konsum-Verein.
Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder um Ablieferung der Sparabattmarken und Vitaliehbücher gegen Quittung in unserer Verteilungshalle 53 spätestens 3. Juli. (1479)
Der Vorstand.
Geflügel.

Kraftfutter
sowie Schweine-Kraftfutter empfiehlt als vorzügliches, Erstab anderer teurer Nährmittel
Frau E. Kleinpoppen, Samenhandlung.

2 kräftige Pferde und 2 Fuhrknechte
für ca. 4-5 Monate gesucht. Umgebendes Angebot er-bitter.
Gaiiger Güte A. G.
Gaiiger.
1478

Ein williges Mädchen,
welches Lust hat die Küche u. Hausarbeit zu erlernen, wird zum 1. August gesucht.
Lohn 18 Mark. (1480)
Frau Fortmeyer Arunhaar.
Weilburg a. d. Lahn.

Eine ältere Person fürs Haus
für sofort gesucht.
Geur. Wils. Wengels
Rodenbach b. Dalaer.

Zwei u. 3-Zimmerwohn.
ver sofort zu vermieten.
A. G. König.

Kleines Wohnhaus
mit Zubehör und kleine 3-Zimmerwohnung zu vermieten. (1472)
Ernst Rompf.


6-Zimmerwohnung
mit großer Küche und Bad ver 1. Oktober zu vermieten.
A. G. König.

4 bis 5-Zimmerwohnung
sofort oder später zu vermieten. Näheres Gohl 5.
Ich nehme die Bescheidigung gegen Adolf Lenz, C. Bach zurück. (1477)
M. P.

Bekanntmachung.
Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der neuen Bezirksstraße in Eibels-hausen liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.
Eibelshausen, 28. Juni 1915.
Kaiserliches Postamt. (1483)

Todes-Anzeige.
Dente Nacht 1 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, meine liebe Frau, unsere gute und sorgsame Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Taate
Frau Anna Maria Weiß
geb. Breuer
im Alter von 58 Jahren. Um stille Teilnahme bitte namens der tieftrauernden Angehörigen
Wagenmeister a. D. Wilh. Weiß.
Dillenburg, 29. Juni 1915.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr.

Statt besonderer Anzeig.
Dente Abend verschied nach längerem mit großer Geduld getragenen Leiden mein lieber einziger Sohn, unser lieber Bruder
Heinrich
im Alter von 23 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Heinrich Röhle u. Kinder.
Niedersfeld, den 28. Juni 1915. Joh. 3, 16.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag abends 6 1/2 Uhr.


Nach Gottes heiligem Willen ist unser einziger, heissgeliebter, herzensguter Sohn und Bruder
Theodor Wabel,
Gefreiter im 9. Württamb. Inf.-Regt. Nr. 127,
im Alter von 20 Jahren bei einem Sturmangriff am 20. Juni durch Gewehrschuss in den Kopf auf dem Felde der Ehre gefallen.
In tiefem Schmerz:
Wilhelm Wabel und Frau
Auguste geb. Siebel.
Martha Wabel.
Haiger, den 28. Juni 1915.


Jungdeutschlandbund, Ortsgruppe Haiger.
Nachruf.
Den Tod für Kaiser und Reich starben wieder 2 unserer Jungmannen, der
Grenadier Walter Lehr, Haiger
im Alter von 21 Jahren und der
Gefreite Theod. Wabel, Haiger
im Alter von 20 Jahren.
Sie mögen sanft in fremder Erde ruhen.
Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand
Erich Schramm, 1. Vorsitzender.